

**Die Kunstdenkmäler des Landkreises Cochem**, bearbeitet von Ernst Wackenroder. — Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, im Auftrage des Ministers für Unterricht und Kultus herausgegeben von Werner Bornheim gen. Schilling. Bd. 3, XII u. 878 S., 607 Abb., in zwei Bänden. Deutscher Kunstverlag, München-Berlin 1959. Oln. 48 DM.

Der Doppelband „Die Kunstdenkmäler des Landkreises Cochem“, der dritte Band der von dem Landeskonservator Bornheim gen. Schilling herausgegebenen Reihe „Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz“, ist die Frucht der unermüdlichen Arbeit Ernst Wackenroders, eines Mannes, der seit Jahrzehnten für die Rheinische Denkmalinventarisierung tätig war und bereits sieben Bände verfaßt hatte. Der stattliche Doppelband mit seinen weit über 800 Seiten ist die Krönung des langen Lebens von Ernst Wackenroder, der kurz nach Erscheinen dieses seines letzten Werkes im Alter von 85 Jahren in seiner Wahlheimat an der Mosel, in Karden selbst, gestorben ist. Im Gegensatz zu den meisten nach dem Kriege erschienenen Bänden lag die Bearbeitung des Bandes Cochem immer in den gleichen Händen, in den bewährten Ernst Wackenroders. Die Einteilung des Doppelbandes folgt den guten alten Prinzipien mit vorzüglichen Einleitungen über Geologie, Geschichte und Kulturgeschichte, verfaßt von Kollegen der Nachbardisziplinen; Wackenroder selbst schrieb die kunstgeschichtliche Übersicht. H. E. Kubach (Speyer) besorgte wieder die redaktionelle Arbeit.

Der Kreis Cochem mit seinen etwa 45 000 Einwohnern besitzt heute noch eine erstaunliche Fülle wertvollen Kunstgutes. Aus romanischer Zeit sind zahlreiche Glockentürme erhalten geblieben, und als wertvolles historisches Dokument ein Portalsturz aus dem 11. Jh. in Klotten mit der Inschrift der Pfalzgräfin Richeza. Der Stiftsbezirk in Karden besitzt noch spätromanische Wohngebäude, wie man sie sonst nirgends mehr antreffen kann. Karden ist der kunstgeschichtlich wichtigste und einer der schönsten noch erhaltenen altertümlichen Orte an der Mosel. Die Kardener Stiftskirche wurde 1121 geweiht, erhielt um 1200 einen neuen Chor und ein Querhaus. Das Langhaus ist bereits frühgotisch in trierischen, von der dortigen Liebfrauenkirche abhängigen Formen. Bemerkenswert ist die alte Ausmalung der Kirche und die auf Grund der erhaltenen Reste vorzüglich wiederhergestellte farbige Fassung. Aus der Fülle der Kunstwerke in Karden ragt der von jeher berühmte Hochaltar mit seinen Terrakottafiguren von 1425 hervor, und erst vor wenigen Jahren entdeckte man in der ehem. Stiftsschule einen Zyklus spätgotischer Wandmalereien, wie er im Rhein- und Moselgebiet sonst nicht mehr erhalten ist. Dargestellt sind die Heinrichssage und die Erzählung von Susanna und Daniel, gemalt in lebendiger und ansprechender Art auf eine Fachwerkwand, die ursprünglich die Bibliothek vom Schlafsaal trennte.

Die spätgotische Zeit hat im Kreise eine ansehnliche Reihe schöner Kirchen hinterlassen, meist kleine gewölbte Saalkirchen oder zweischiffige Hallen in der Nachfolge des Hospitals von Cues, oder auch dreischiffige Hallen, von denen die schönste, die Schwanenkirche bei Roes, im Kriege vernichtet worden ist. Erfreulich, daß Wackenroder die vernichteten Bauten in das neue Inventarwerk als eine Dokumentation des Gewesenen aufgenommen hat, auch die zahlreichen im Kriege zerstörten oder inzwischen abgebrochenen Fachwerkhäuser (Ediger, Treis). Aus der Renaissance ist im Kreisgebiet verhältnismäßig wenig erhalten,



jedoch zahlreiche Wohnbauten, darunter das bedeutendste, schon sehr späte Haus Schunk in Bruttig von 1659. Aus dem 18. Jahrhundert stammen noch etwa 30 einfache Landkirchen und einige schöne Profanbauten, vor allem die klassizistischen Bade- und Kurhäuser in Bad Bertrich, die noch unter dem letzten Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus errichtet worden sind. Das 19. Jahrhundert hinterließ einige hervorragende neugotische Bauten, voran die Kirchen von J. C. v. Lassaulx. Die neue Kirche in Treis gehört zu den wichtigsten und besten romantischen Bauten des Moselgebietes. Die Schöpfungen des 19. Jahrhunderts sind die einzigen, die bei Wackenroder etwas zu kurz kommen; die berechtigte und notwendige Aufwertung der Neugotik des 19. Jahrhunderts wurde durch die jüngere Generation vollzogen (vergl. A. Verbeek, *Der rheinische Kirchenbau im 19. Jahrhundert*, Köln o. J. Festvortrag 1954).

Der Kreis Cochem besitzt heute noch mehr als die übrigen Moselkreise wertvolle Skulpturen (Karden, Cochem, Ediger), und auch die Malerei, vor allem die Wandmalerei, ist noch in eindrucksvollen Werken vertreten (Treis, Karden). Aus der Barockzeit stammt die hübsche Ausmalung der Kirche zu Alflen und der spätgotischen Kirche in Fankel. Der aufmerksame Leser wird in diesem mit aller Liebe und Sorgfalt bearbeiteten Band noch zahlreiche kunst- und kulturgeschichtliche Besonderheiten, ja Kostbarkeiten, entdecken wie beispielsweise die Schwebegiebel an Fachwerkhäusern (Fankel) oder den Bleizierat von Krabben, Blattwerk und Vögeln an Dächern und Türmen alter Häuser und Kirchen (Poltersdorf, Ellenz, Bruttig, Ediger).

Der Herausgeber, W. Bornheim gen. Schilling, sagt in der Einleitung, der Band „mag nun für sich sprechen“! Und er spricht wahrlich für sich als die Lebensarbeit eines unermüdlichen, heimatliebenden Forschers, wie es Ernst Wackenroder gewesen ist. Die Ausstattung und der Druck sind wie immer bei den Inventarbänden des Deutschen Kunstverlages ohne Tadel. Der Umfang rechtfertigte die Aufteilung in zwei Leinenbände. Nicht nur des Inhaltes wegen, sondern auch als „Buch“ sind die beiden Bände „Kreis Cochem“ für den Forscher, für den begeisterten Kunstfreund und für alle, die die schönen Lande an der Mosel lieben, ein unentbehrliches Hilfsmittel und zugleich eine echte Freude.

Eberhard Zahn

**Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz**, Teil 1: Kirchen St. Agnes bis Hl. Kreuz, bearbeitet von Fritz Arens. — Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, im Auftrage des Ministeriums für Unterricht und Kultus herausgegeben von Werner Bornheim gen. Schilling. Bd. 4, Teil 1. XIV u. 520 S., 381 Abb. Deutscher Kunstverlag, München — Berlin 1961. Oln. 29 DM.

Georg Dehio schrieb in seinem Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler (IV, 1926, 2. Aufl.) bei der Beschreibung der Mainzer Bauten als ersten Satz: „Die Verluste an alter Kunst sind unverhältnismäßig groß.“ Schlägt man jetzt den Teilband der „Kunstdenkmäler der Stadt Mainz“ (Kirchen von A bis K) auf, so ist man erschrocken über die Anzahl der untergegangenen Kirchen und Kapellen. Von den 35 behandelten Denkmälern sind 27 nicht mehr vorhanden, und von den restlichen 8 Monumenten haben nur 2 den Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges ohne größere Schäden überstanden: die beiden großen